

Quitten, Pflaumen, Heidelbeeren, Brombeeren und Wein, und geben zur gehörigen Zeit ihre erquickenden Früchte. Auch die europäischen Hausthiere sind hierher gebracht; zahlreiche Rindviehherden und besonders Schaafherden grasen auf den großen neuholländischen Ebenen. Bereits streifen Schweine und Rinder verwildert im Innern umher, während das Schnabelthier, der Kasuar und andere einheimische Thiere aus der Nähe der Ansiedelungen fast verschwunden sind. So dringen auch die wenigen ursprünglichen Einwohner immer tiefer ins Land hinein oder sind zum Theil von den Europäern nach Inseln übergeführt worden, welche man ihnen zum Aufenthaltsorte angewiesen hat.

81. Die heiße Zone.

Die heiße Zone umfaßt etwa 2 Fünftel der gesammten Oberfläche der Erde. Man nennt sie auch wohl die tropische Zone und demgemäß die in ihr liegenden Länder Tropenländer. Solche sind z. B. Südarabien, Vorderindien, Hinterindien in Asien; ferner Brasilien und Peru in Südamerika; Westindien und das Festland von Mittelamerika; der nördliche Theil von Neu-Holland und die großen Inseln im Norden desselben. Afrika gehört größtentheils der heißen Zone an; von Europa reicht kein Theil in dieselbe hinein.

Da von der Wärme hauptsächlich das Gedeihen der Pflanzen abhängt, so ist es erklärlich, daß die Pflanzenwelt in der heißen Zone sich unterscheidet von der in den gemäßigten Zonen. Nicht bloß daß viel mehr Gattungen von Gewächsen gefunden werden; ihr Aussehen ist auch ein anderes. Die Blätter sind größer, die Blumen prachtvoll und duftend. Sehr zahlreich sind die immergrünen Pflanzen. Viele Gewächse erreichen eine außerordentliche Höhe; 180 Fuß hohe Palmen, 40 bis 50 Fuß hohe Farrenkräuter und Gräser sind nicht selten. Selbst die Säfte der Pflanzen veredeln sich, so daß man von ihnen köstlichen Balsam und Gewürze ziehen kann. In der heißen Zone wächst die nützliche Baumwollenstaude, die zu den meisten unserer Kleidungsstücke den Stoff liefert, ferner das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, der Gewürznelkenbaum, der Zimmetbaum, der Pfefferstrauch u. a. m.

Ebenso merkwürdig ist die Thierwelt in der heißen Zone. In den Niederungen Ostindiens haust der schöngefleckte Königtiger, das grausamste der Raubthiere. Mit Leichtigkeit schleppt er ein Pferd oder einen Stier im Nacken fort. Seinen Kopf steckt er tief in die zerrissene Beute und saugt gierig das Blut. Friedlicher und leicht zähmbar ist der Elefant, der in Vorder- und Hinterindien in großen Heerden die Anpflanzungen abweidet und niederstampft. In den dichten Wäldern dieser Gegenden hüpfen an den kühlen Abenden unzählige Affen von Ast zu Ast, wobei sie die wunderlichsten Grimassen und drolligsten Sprünge machen. Von erusierem Aussehen ist der größte ihres Geschlechts, der Orang-Utang. In Asien und Afrika wohnt der König der Thiere, der stolze Löwe. Ost erschreckt sein donnerähnliches Gebrüll die durch Afrikas Wüsten Reisenden, wenn sie Nachts mit ihren Kameelen auf den Dajen der Ruhe pflegen. Zuweilen fällt er die Heerden von Gazellen an, die gesellig, in Rudeln von vielen Tausenden, am Rande der Wüste weiden. Auch die langhalsige Giraffe,